

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 27

Artikel: Die schweizerischen Scharfschützen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 4. Juli.

X. Jahrgang. 1865.

Nr. 27.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1865 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1865 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester franko durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen.

Fr. 8. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluss zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Beginn des Semesters den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refüiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zu zusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzugeben, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H. Offiziere.

Basel, 20. Juni 1865.

Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung.

Die schweizerischen Scharfschützen.

Vortrag,
gehalten einer Versammlung von Schützen in Zürich,
den 21. Mai 1865.

(Fortsetzung.)

Die Italiener.

In Deckers kleinem Krieg heißt es: „Bei den Piemontesen heißen die Bergsjäger Bersaglieri, sind eigentlich gekleidet und bewaffnet, im zerstreuten Gefecht und im Bergklettern wohl geübt, die famöseste leichte Infanterie, die ich jemals gesehen habe, und die nur von den Zuaven übertroffen wird“; und Stadtrath Meier in seinem italienischen Feldzuge von 1848 und 1849: „Sie kommen an Gewandtheit dem französischen Chasseur à pied, im richtigen Schießen dem schwefälligen schweizerischen Scharfschützen gleich und ziehen die Bewunderung aller Kenner auf sich.“

Die Bersaglieri sind so die eigentliche Nationalwaffe, indem ihr ganzes Wesen und Auftreten dem italienischen Charakter am meisten entspricht, beweglich, lebhaft, mit Leichtigkeit Hunger, Durst und Strapazen ertragend; voll Scharfsinn und Intelligenz, können sie Unglaubliches leisten. In den 40er Jahren von einem piemontesischen Großen, Marchese Lamarmora, mit bedeutenden pecuniären Opfern, aus Lebhaberei und Patriotismus nach eigenen Ideen bewaffnet und eingewöhnt, ist ihre Uniform sehr einfach und ohne allen Schmuck, schwarzblauer Waffenrock, Hose und Glockenmantel, ein runder breitkrämiger Hut mit wallendem grünen Federbusch. Die Waffe, ein kurzer, ziemlich schwerer Stuken, der stets, selbst auf Wache, ohne Bajonet getragen, welches blos zum Angriffe oder zur Vertheidigung gegen die Kavallerie aufgespanzt wird. Schon das Aeußere der Bersaglieri zeigt uns den Ernst des Kriegers, gepaart mit Lebhaftigkeit und Ausdauer.

Während dem italienischen Infanterie-Soldaten noch da und dort Unnöthiges und Veraltetes anklebt, personifizirt der Bersaglieri dagegen den ächten Feldsoldaten. Was im Felde nicht praktisch, wird auch im Frieden nicht getrieben. Ihre einzigen Gewehrgriffe sind en balance (flach in der Hand getragen), auf der Schulter oder angehängt, überhaupt die einzigen Arten, wie das Gewehr vernunftsgemäß getragen werden kann.

Ich habe dem Uebungsmarsche eines Bersaglieri-Bataillons in Neapel beigewohnt, den ich, obwohl ich zu Pferde war, wahrlich nicht zu oft wiederholen möchte. Eine fünfstündige Etappe nach dem Lago di Patria war unsere Aufgabe. Das Bataillon tritt um 8 Uhr Morgens an, im Nu haben wir im Manövirschritte, 130 bis 140 per Minute, die halbstündige Strafe der Riviera di Chiava passirt.

Die Clairons zu sechs und sechsen sich ablösend, blasen eine Art Tanzmusik, die keineswegs schön ist, aber das Zwerchfell erschüttert, die Beine hebt und von der Spize bis an den Schluss des Bataillons gehört wird. Mein Pferd, obwohl Passgänger, hat Mühe nachzukommen und oft muß ich zu einem Hundsträbchen meine Zuflucht nehmen; doch tröste ich mich damit, daß die Sache nicht lange so fortgehe, italienisches Feuer sei ja gewöhnlich nur Strohfeuer!

Jetzt durchziehen wir die von den Römern mit der Meißel ausgehauene, 20 Minuten lange, 50 Fuß breite und 80 Fuß hohe Grotte des Posillipo, und kaum aus dieser unheimlichen Höhle ans Tageslicht gekommen, beorderte der Major die erste Kompagnie als Vorhut.

Während des Marsches ohne weitere Einmischung des Majors, ohne Geschrei, ohne Lärm, ohne Schimpfen theilt der Hauptmann seine Kompagnie zur Marschsicherung ein, und in Kürzestem sind die Leute an ihren Posten. Während des obligaten, nach jeder Marschstunde fünf Minuten andauernden Haltes wird die erste Kompagnie durch die zweite abgelöst, und so erneuert sich die Ablösung bei jedem folgenden Halte.

Jetzt Meldung, daß ein in unserer Front laufender breiter und mit Wasser angefüllter Graben, der von der Nachhut des Feindes besetzt ist, unseren Marsch hindere. Die Ausspäher lösen sich in Kette auf, die Vortrupps als Unterstüzung, suchen günstige Aufstellung, wo sie gedeckt oder wo der Feind einzusehen ist, und mit Vortheil beschossen werden kann.

Eine Kompagnie geht zum Angriffe der vom Feinde besetzten Gebäude vor. Die übrigen zwei Kompagnien verbleiben als Reserve. Jetzt allgemeiner Bajonetangriff mit Trompetenstoß und Hurrah, Alles sieht über den Graben und nur da und dort purzelt einer hinein. Aber auch der unglückliche Pequin muß den Salto mortale mitmachen: den Chinder ins Gesicht gedrückt, die Zügel geschossen, die Sporen eingesetzt, Zungenschlag, die Augen zugedrückt und auch er ist über den Graben.

Der Feind ist geworfen, die Abtheilungen rücken

in ihre früheren Plätze ein, und in vorheriger Ordnung geht der Marsch vorwärts.

Neue Meldung, der Feind will uns nochmals die Spize bieten, aber dieses Mal ist das Terrain ihm noch ungünstiger. Während wir theilweise gedeckt sind, steht er in ganz offenem Gelände vor uns. Jetzt trifft der Major andere Dispositionen, er nimmt die Vortrupps zurück, läßt die Plänkler vor den Flanken, entwickelt den Rest des Bataillons und gibt Glieberfeuer ab; aber feindliche Reiter sprengen heran, im Nu ist die Kolonne gebilbet und das Carree steht da zum Empfange des Feindes; aber ehe wir unser Feuer abgeben, macht die feindliche Reiterei kehrt.

Jetzt sind wir am Lago di Patria! Umsonst sehnt sich mein Magen nach den Fleischköpfen Egyptens, nach rauchendem Heerde, nach einer schmachhaften Suppe, nichts von allem dem will sich meinem Blicke zeigen.

Eine Kompagnie ist auf Vorposten beordert, die übrigen fügen die Gewehre in einander. Der Schütze zieht seinen Morgenstropf, sein Stück Brod aus der Tasche, und setzt sein Fläschchen an den Mund. Jetzt gleich wie nach dem reichsten Lucullusmale wird gesungen, getanzt, aber auch geturnt, und die zweit-, dreistöckige wandernde Pyramide formirt (ein Verdienst unseres Landsmanns in Turin).

So wechselt die Anstrengung des Dienstes mit dem Vergnügen und der Vorgesetzte betheiligt sich sowohl bei dem einen als bei dem andern.

Ich schlürfe ein Glas Abruzzensein und bequeme mich zu einem Stückchen Brod und Ziegenkäse, welche mir die barmherzige Markedenterin reicht, und lasse es mir wohl schmecken, obwohl nach dieser freiwilligen Strapaze ein gutes Mittagessen meinem Schweizermagen weit lieber gewesen wäre.

Untreten, Abmarsch, aber nicht als Reisemarsch, sondern als Arrieregarde. Neue Beschwerden und Anstrengungen, Ablösungen, Arrieregardengeschichte, Angriffe folgen sich unausgesetzt! Alles wie von selbst! Mit der steten Abwechslung dieser feldmäßigen Ausbildung, bei der jeder Einzelne sogleich den Gedanken des Kommandirenden ergreift und denselben mit Intelligenz zu folgen strebt, verbindet sich ein Ernst, eine Lebhaftigkeit, ein Eifer, eine Thätigkeit, die unwillkürlich auch den Fäulsten und Phlegmatischsten mittreiben muß.

Wir sind wiederum bei der Grotte des Posillipo. Mein Gaul, der die schwarzen Teufel, die seine Knochen so sehr in Anspruch genommen, verwünscht, scheint noch müder zu sein als ich.

Das Bataillon hüpf't durch die Riviera, gerade als ob es direkte aus seiner Kaserne käme und um $6\frac{1}{2}$ Uhr ist es in seinem Quartier, und so hat es in $10\frac{1}{2}$ Stunden einen zehnstündigen Marsch zurückgelegt und mit Ausnahme des Zielschiebens alle möglichen Formationen und Übungen durchgemacht, die eine feldmäßig ausgebildete Truppe kennen muß. Defters werden auch solche Übungen noch mit Zielschießen verbunden.

Ich danke dem Herrn Major auf's verbindlichste für die mir verschaffte Belehrung und schleiche müde

nach Hause, während die schwarzen Teufel schon wieder sauber gepukt auf Wache ziehen oder in der Stadt herumschlendern und sich an den schönen Schaufenstern ergözen.

Der italienische Offizier, durchdrungen von der hohen Idee seines Berufes als militärischer Volkslehrer, geht dem Soldaten in jeder Beziehung mit gutem Beispiel voran, in strenger Erfüllung seiner Pflichten, in Ehrenhaftigkeit, in Beobachtung des Anstandes und der Mäßigkeit, in brüderlicher Kameradschaft. Selbstständig handelt er in seinem, je nach dem Grade beschränkteren oder ausgedehnteren Wirkungskreise, und läuft nicht jeden Augenblick Gefahr, sich von Höhern in Beisein von Untergebenen getadelt, seine gegebenen Befehle durchkreuzt oder vernichtet zu sehen. So wird sein Selbstgefühl geweckt und seine Handlungsweise frei, so lehrt der Soldat den Offizier ehren, achten und lieben, so erzeugt sich gleichsam von selbst und aus Überzeugung „der unbedingte Gehorsam“ ohne welchen alles Militärwesen Stückwerk ist.

Der Offizier sucht durch humane Behandlung den Soldaten für den Militärdienst zu gewinnen und nicht durch grobes, rohes oder gemeines Wesen, wie solches bei den früheren italienischen Armeen nur allzu oft vorkam, ihm denselben für immer und ewige Zeiten zu entledigen.

Überhaupt wird bei der Armee nicht so sehr die Stellung des Einzelnen als das Wohl des Ganzen fühlbar, der wahre und einzige Zweck des Kriegers, sein Möglichstes für das Wohl und die Erhaltung des Vaterlandes zu thun.

Um das Bild der Bersaglieri zu vervollständigen, fügen wir noch Nachstehendes, dem vorzüglichen Werke des Premier-Lieut. von Wittich, „die italienische Armee von 1865“, entnommen, bei.

Die Bersaglieri haben ein eigenes, in mehreren Punkten von dem der Linieninfanterie abweichendes Exerzirreglement, aus dem viele komplizierte Bewegungen des Linien-Bataillons ausgeschieden und durch solche ersetzt sind, die dem Geist und Wesen dieser Waffe entsprechen. Die Kompanie bildet bei ihnen die taktische Einheit und in Ausführung dieser Auffassung trennt man auch in der Aufstellung des Bataillons die Kompanien durch Intervallen von 20 Schritt. Jede Kompanie zerfällt in vier Züge und die Bewegungen werden so viel als möglich in Kolonnen mit diesen kleinen Abtheilungen ausgeführt. Die Manövres mit den kleinen Kompanienkolonnen und das leichte Tempo der Bewegungen, das bei jedem Antreten durch einige Takte der hellen Hornmusik eingeleitet wird und namentlich im Contrast zu der andern Musik auffällt, unterscheidet hauptsächlich ihr Exerziren. Dieses schnelle Tempo ist überhaupt eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Truppe.

Man legt einen ganz besondern Werth darauf die Leute zu gewöhnen, möglichst lange in rascher Cadence zu marschieren und kommt dadurch in ein starkes Manövritempo von ungefähr 130 in der Minute.

Nach ihrer Organisation und Ausbildung sind die Bersaglieri bestimmt, eine überwältigende Feuerwirkung mit der gesteigerten Beweglichkeit zu verbinden. Man geht auch dort von der Ansicht aus, daß schnelle Bewegung und sicheres Schießen nicht diametrale Gegensätze sind, da man erstens ja im Laufe nicht zu schießen denkt, sondern durch denselben die Truppe nur schnell an einen wichtigen Punkt oder auf solche Entfernung vom Feinde bringen will, daß die Wirkung des Schusses unter allen Umständen unfehlbar ist, und zweitens, weil die zweckentsprechende graduelle Entwicklung der Kräfte durch ein ununterbrochenes Übungssystem den Nebelstand feuernder Lungen beim Beginn des Feuers zu überwinden vermag.

Das Offizierskorps der Bersaglieri macht einen äußerst vortheilhaften Eindruck: jung bis in die Kapitänscharge, kräftig und gewandt wie ihre Mannschaft, voll Selbstvertrauen und Unternehmungsgeist, verhältnismäßig reich an Kriegserfahrung, dazu meist Leute von Bildung, sind sie die überall geachteten und mit Interesse angesehenen, richtigsten Führer für dieses musterhafte Korps.

Die Bersaglieri sind diejenige Truppe der Armee, die am meisten ein lebhaftes Selbstgefühl und einen regen Esprit de corps zur Erscheinung bringt und zwar ohne den Dünkel und die Mähslosigkeit, die an den französischen Eliten mitunter so unangenehm auffällt.

Im Felde werden jeder Division zwei Bersaglieri-Bataillone zugeordnet.

In den Kriegsjahren von 1848, 1849, 1859, 1860 und 1861 haben die Bersaglieri stets Ruhm geerntet.

5. Taktische Ausbildung der Infanterie, besonders der Jägerkompanien, und die Gefahr, welche wir laufen, von ihnen überflügelt zu werden.

Während 1770 die geringe Leistungsfähigkeit der Infanterie bei Landolt die Idee der Errichtung von Scharfschützen erweckte, während sie vor kaum 20 Jahren noch auf einer sehr niedern Stufe taktischer Ausbildung stand, — so hat sie dagegen seither unglaubliche Fortschritte gemacht.

Gedenken wir dabei der hohen Verdienste unseres leider so früh geschiedenen Obersten Wieland, dessen ganzes Thun und Streben fast ausschließlich auf die Verbesserung der Infanterie hinzielte, dessen ausgebreiteten Kenntnissen, dessen offenem und ehrlichem Charakter, dessen eisernem Willen es allein gelingen konnte, die Infanterie auf denjenigen Standpunkt der Ausbildung zu bringen, auf welchem sie sich heute befindet. Leider konnte er sein Werk nicht vollenden, leider waren seine physischen Kräfte geringer als seine intellektuellen und so ist er im schönsten Sinne des Wortes den Tod fürs Vaterland gestorben. Aber sein Geist wird fortleben in unserer Armee und hoffentlich wird es andern verdienstvollen Offizieren gelingen, dasjenige zu erhalten und zu vervollständigen, was er so rühmlich begonnen, und es den Feinden des Fortschrittes, den Freunden des

alten Schlendrians nicht mehr möglich werden, die Errungenschaften der Neuzeit zu verdrängen.

Freilich wurde Oberst Wieland von vielen tüchtigen Offizieren aufs getreulichste unterstützt; so in Zürich von Oberst Stadler, dessen gehaltvolle und in musterhafter Form gekleideten Vorträge schon so viele gute Früchte getragen und die nach den früheren geistrotzenden ABC-Schulen-Theorien veralteter Exerziermeister ein wahres Läbsal sind; der überhaupt das Verdienst hat mit dem alten Systeme gebrochen zu haben. Von Kommandant Müller, der nicht nur ein taktisch sehr gebildeter, sondern auch ein praktischer Offizier war, Eigenschaften, die sich leider sonst so selten beisammen finden. Den Exerzitien und Evolutionen klebt nicht mehr das Pedantische der früheren Zeit an, und da und dort wird auch die Aufmerksamkeit des Offiziers auf das Feldmäßige gerichtet. Das Bajonetfechten hat sich Bahn gebrochen; durch die gymnastischen Übungen ist der Infanterist etwas gelenkiger geworden; der Sicherungsdienst wurde besonders durch das Verdienst von Oberst Hoffstetter in St. Gallen in Schwung gebracht; im Schießen hat der Infanterist unglaubliche Fortschritte gemacht, was wir hauptsächlich der vorzüglichsten Instruktion des Oberstlieut. von Berchem zu verdanken haben und diese Fortschritte werden sich noch um so günstiger zeigen, wenn die Infanterie einmal ihre einheitliche Feuerwaffe besitzt.

So könnten wir noch eine Reihe Offiziere höheren und niederen Grades anführen, welche sich um die Fortschritte der Armee im Allgemeinen und der Infanterie im Speziellen die bedeutendsten Verdienste erworben; aber der Name thut ja nichts zur Sache.

Wir wollen damit keineswegs sagen, daß die Infanterie den Höhepunkt der taktischen Ausbildung erreicht habe. Die feldmäßige Anwendung der Exerzitien und Evolutionen lässt noch viel zu wünschen übrig; die Zuversicht der Infanteristen zum Bajonet ist noch eine sehr bedingte; dem Sicherungsdienste wird an vielen Orten nicht die nötige Zeit gewidmet, und das Lokalgefecht in praxi ist den meisten Offizieren eine noch unbekannte Größe. Das wesentlichste Uebel ist aber die geringe Selbstständigkeit und das mangelhafte Selbstvertrauen des Offiziers, die sich leider fast überall zeigen. Der Infanterie-Offizier stelle sich die Frage, ob er im Stande sei seine Abtheilung in den so verschiedenen Lagen, die sich im Felde darbieten, selbstständig zu führen, — und die Antwort wird größtentheils beineinander ausfallen. Die „Mittheilung von Freiburg“ über unsere Infanterie, welche wir in der Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung Nr. 17 d. J. finden, bestätigt meine Aussage. Diesem so großen Uebelstande wird trotz den Klagen von allen Seiten etwas zu wenig Rechnung getragen. Wir wollen aber gerecht sein, bei unserer so kurzen Instruktionszeit bedarf es einer großen Umsicht, um denselben ganz zu beseitigen. Es kommt dabei hauptsächlich die richtige Stellung des Instruktions- und Truppenoffiziers zur Frage. Aber im Felde haben wir nicht stets einen Instruktionsoffizier als Flügeladjutanten!

Bei der Infanterie haben die Jägerkompanien den relativ höchsten Grad der Ausbildung erreicht und nicht selten hört man Offiziere sich äußern, daß mit einer Jägerkompanie mehr auszurichten wäre, als mit einer Schützenkompanie.

Das schneidet uns Schützen freilich gar zu tief ins Herz und wir dürfen diese Behauptung nicht als Wahrheit gelten lassen. Wenn wir aber auch dieser Behauptung eine große Berechtigung, zwar nur mit blutendem Herzen einräumen wollten, so können doch eine Menge Fälle im Kriege vorkommen, wo eine, selbst zwei solcher ausgezeichneten Jägerkompanien den gewünschten Erfolg nicht herbeiführen können, wo vielleicht ihre numerische Stärke schon der Lösung der Aufgabe nicht gewachsen. Da tritt nun die Notwendigkeit der Verwendung von Schützenbataillonen klar und deutlich hervor.

Das Reglement der Brigaden-Schule von 1857 hat zwar diese Eventualität vorgesehen und die Errirung provisorischer Infanterie-Jägerbataillone bestimmt.

„Im Uebrigen sind die Brigade- und Divisions-Kommandanten befugt, zu bestimmten militärischen Unternehmungen Jägerkompanien von den unter ihrem Befehle stehenden Bataillonen nachzu ziehen, sie in leichte Infanterie-Bataillone zu vereinigen und unter das Kommando eines Stabsoffiziers ihrer Division oder ihrer Brigade zu stellen, auch das übrige zur Leistung des vorhabenden Dienstes benötigte Stabspersonal zu bezeichnen, ohne daß die Bataillons-Kommandanten gegen eine solche Verfügung irgend eine Einsprache thun können. Jedoch soll eine solche Zusammenstellung nur so lange dauern, als die betreffende militärische Unternehmung es erforderlich macht; auch dürfen nicht beide Jägerkompanien von einem Bataillon weggezogen werden.“ rc.

Aber welcher Kommandant würde sich die beste oder zweitbeste Kompanie seines Bataillons mit Gleichgültigkeit für kürzere oder längere Zeit entzogen sehen? Diese Maßregel wäre also von vornherein eine unglückliche!

Die zusammengeworfenen Kompanien hätten niemals das nötige Gefühl der Zusammengehörigkeit, die provisorische Stellung des temporären Kommandanten wäre eine höchst precäre, und die Leistungsfähigkeit des Bataillons überhaupt würde unbedingt eine viel geringere sein, als die eines wohl organisierten Schützenbataillons.

Wenn nun zudem alle Kompanien der Infanteriebataillone gleichmäßig bewaffnet sein werden, so wird der Unterschied von Jäger- und Centrum-Kompanien von selbst aufhören und die Jägerkompanien werden an ihrer jetzigen Vortrefflichkeit bedeutend einbüßen, während das Bataillon ins Gesamt an moralischem Werthe sehr gewinnen wird. Daß aber ein Infanteriebataillon überhaupt so viel und das Gleiche zu leisten im Stande sei als ein gut geführtes Schützenbataillon, dürfen und werden wir Schützen niemals zugeben. Immerhin soll uns das eine Ermahnung sein in jeder Richtung tüchtig zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)